

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

2.3.1933 (No. 61)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Rixner; für Baden, Württemberg und Elsass: Dr. G. Rixner; für den Anzeigenteil: Dr. G. Rixner; für die Redaktion: Dr. G. Rixner. — Druckerei: Carl-Friedrich-Str. 6. — Vertriebsstelle: Berlin W. 30, Dönhofsplatz 44. Tel. B. 4. Bavaris 6268. Für unregelmäßige Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: Concordia-Druckerei-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe, Carl-Friedrich-Str. 6. Geschäftsstellen: Kaiserstr. 206 und Carl-Friedrich-Str. 6. Fernnr. 18, 19, 20, 21. Postfach: Karlsruhe 9347.

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einschl. 56 M. Postgebühren) ausgl. 42 M. Beleggeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 M. Bei Abbestellungen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktag 10 M., Sonn- und Feiertag 15 M. — Anzeigenpreise: die zeichnerische Doppelseite 28 M., Textzeile 12 M., an erster Stelle 1.50 M., Gegenüber und Familienanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterfüllung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Verlagsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Aktion gegen die K.P.D. geht energisch weiter.

In villen Künzen.

* Reichsminister Göring sprach gestern abend im Rundfunk über die Gründe, welche die neue Terror-Notverordnung notwendig machten.

Die Pläne für die kommunistischen Reichstagsabgeordneten, die sonst gestern zur Auszahlung gelangt worden wären, sind gesperrt worden.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Geyrhofer hat an den Reichsminister Geyrhofer in dessen Eigenschaft als Reichskommissar für die Dillbeil folgende Schreiben gerichtet, wonach die sozialdemokratische Partei, solange sie auf Grund der Aussage des Brandstifters angegriffen wird und ihr die Möglichkeit zur Führung des Wahlkampfes genommen ist, nicht in der Lage sei, sich an einer von der Reichsregierung geführten Untersuchung der Dillbeil zu beteiligen.

* Die jetzt veröffentlichte Notverordnung wegen Hochverrats am deutschen Volke und wegen Hochverrats der Partei sieht eine Verschärfung der Vorschriften wegen Landesverrat und Betrags militärischer Geheimnisse vor. Schwere Verurteilung wird mit dem Tode bestraft. Gewisse Zuständigkeiten der Gerichte werden neu geregelt.

Wie in literarischen Kreisen Berlins verlautet, ist der bekannte Theaterkritiker Alfred Kerr aus Deutschland abgereist, um sich in Paris für den Reichstag niederzulassen.

* Die bisherige Untersuchung der großen Brandstiftung im Gebäude des Deutschen Reichstages hat ergeben, daß allein zur Verbeistattung des Brandmaterials mindestens sieben Personen notwendig gewesen sind, während die Verteilung der Brandherde und ihre gleichzeitige Entzündung in dem riesigen Hause mindestens zehn Personen erfordert haben muß.

Der Ausbau des Reichskommissariats für die Luftfahrt ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, vorläufig abgeschlossen. In das Reichskommissariat ist das Personal der Luftfahrtabteilung des Reichsverkehrsministeriums übernommen worden. Darüber hinaus war nur eine geringe Anzahl neuer Stellen vorzusehen, für die lediglich sachlich besonders vorzubereitete Personen, insbesondere anderwärts entlassene Reichsbeamte und Reichsmarschallgehilfen in Frage kamen. Ueber diese Stellen ist bereits verfügt.

* Der Hauptanspruch der Abrüstungskonferenz hat gestern entsprechend den französischen Wünschen dem Verbot von Berufswehren zugestimmt.

Auf der Durchreise von Genf nach Moskau hat der russische Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, gestern dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath einen Besuch abgestattet.

Wie das japanische Oberkommando mitteilt, verläuft die Offensive der japanischen Armee in Jehol sehr günstig. Die Truppen befinden sich auf dem Vormarsch auf Tschengping. Nach einer Mitteilung des Oberkommandos Tschanghaikwang haben die Chinesen die Gebirgskette bei Pingtschuan immer noch in ihrem Besitz. Die japanischen Truppen hätten zwar Vorstöße gegen die Pässe unternommen, seien aber zurückgeschlagen worden.

* Näheres siehe im Innern des Blattes.

Fernsprechverkehr Manila — Berlin.

(Berlin, 2. März.) Aus Anlaß der Eröffnung des drahtlosen Fernsprechverkehrs zwischen Manila und Berlin haben gestern vormittag Begrüßungsgespräche stattgefunden zwischen dem Generalgouverneur der Philippinen, Roosevelt, und dem Reichspostminister, zwischen dem Präsidenten des Senats in Manila und dem Reichstagspräsidenten Goering, zwischen dem Konsul in Manila, Dr. Schulze, und dem Ministerdirektor Meyer im Auswärtigen Amt im Auftrag des Reichsaußenministers.

200 Funktionäre in Berlin verhaftet

Hindenburg läßt sich berichten. — Held bei Hitler. (Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W.Pf. Berlin, 2. März. Die Reichsregierung und die kommissarische preussische Regierung setzen ihre Aktion gegen den kommunistischen Terror zielbewußt fort. Reichsfanzler Adolf Hitler hat am Mittwoch dem Reichspräsidenten einen Vortrag über die politische Lage gehalten. Der Reichspräsident hat ferner den Reichswehrminister von Blomberg zum Vortrag empfangen. Herr von Hindenburg dürfte sich ausführlich über die Maßnahmen gegen die K.P.D. unterrichtet haben. Reichsinnenminister Dr. Frick hat die Verfügungen der Länder erübrigt, sämtliche kommunistischen periodischen Druckschriften bis auf weiteres zu verbieten und sämtliche Zeitungen, Druckschriften und Plakate der kommunistischen Partei zu beschlagnahmen und einzuziehen. Weiter hat der Reichsinnenminister alle Landesregierungen aufgefordert, Umzüge und Versammlungen der kommunistischen Partei auch in geschlossenen Räumen zu verbieten. In Berlin haben am Mittwoch wiederum zahlreiche Hausdurchsuchungen in den Wohnungen von kommunistischen Abgeordneten und kommunistischen Verkehrsfunktionären stattgefunden. Weiter sind eine ganze Reihe von neuen Verhaftungen vorgenommen worden. Zurzeit befinden sich etwa 200 kommunistische Funktionäre, Abgeordnete und Schriftsteller in Polizeihaft. Auch in den übrigen Teilen des Reiches wird die Aktion gegen den roten Terror systematisch durchgeführt.

Am Mittwoch vormittag hat eine Besprechung zwischen dem Reichsfanzler Adolf Hitler und dem bayerischen Ministerpräsidenten Held stattgefunden, die durchaus freundschaftlichen Charakter trug und sich mit den augenblicklich akuten innerpolitischen Fragen befaßte. Der Reichsfanzler dürfte dem bayerischen Ministerpräsidenten die Versicherung gegeben haben, daß die Entsendung eines Reichskommissars nach Bayern gegenwärtig nicht beabsichtigt ist, zumal die bayerische Staatsregierung die Staatsgewalt durchaus in der Hand hat, so daß eine unmittelbare kommunistische Gefahr in Bayern nicht besteht.

Man darf daher auch annehmen, daß im Augenblick jedenfalls kein Anlaß zu Besorgnissen gegeben ist, daß in Baden oder Württemberg ein Reichskommissar eingesetzt wird.

Die Reichsregierung setzt neben den politischen Maßnahmen gegen die kommunistische Gefahr die sachlichen Arbeiten fort. Das Kabinett hat am Mittwoch die Verordnung über die

Reform des Krankenkassenwesens verabschiedet. Die Verordnung ist bereits vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Sie bringt zunächst die Erhebung der Gebühr für den Krankenschein von 50 auf 25 Pf. und die Befreiung der Familienmitglieder von Erwerbslosen von der Krankenkassengebühr. Weiter wird durch diese Verordnung die Aufsicht über die Krankenkassen auf Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit ihrer Geschäftsführung ausgedehnt. Die Reichsregierung kann Vorschriften erlassen, durch die die Wirtschaftlichkeit in der Geschäftsführung sichergestellt wird. Weiter ist eine Verordnung über die Festsetzung der Beiträge in den subventionierten Betrieben verkündet worden. (Siehe Seite 4.)

Der Bankrott in Amerika.

© New York, 2. März. Am Dienstag wurden die Goldkassette der New Yorker Bundesreservebank ununterbrochen von Tausenden bestürmt, die Auszahlungen in Gold verlangten. Vielfach wurden über 200 Abfertigungen in zehn Minuten gezahlt. Es handelte sich meistens um kleine Sparere. Kleine Mengen von Münzgold und Goldbarren mußten teilweise herbeigezogen werden. In Washington stand eine lange Schlange von Menschen etwa drei Häuserblocks entlang vor dem Schatzamt an, um Noten in Gold einzuzuwandeln, wobei es sich meistens um größere Beträge von 1000, 10 000 und 100 000 Dollar handelte.

Flammenzeichen!

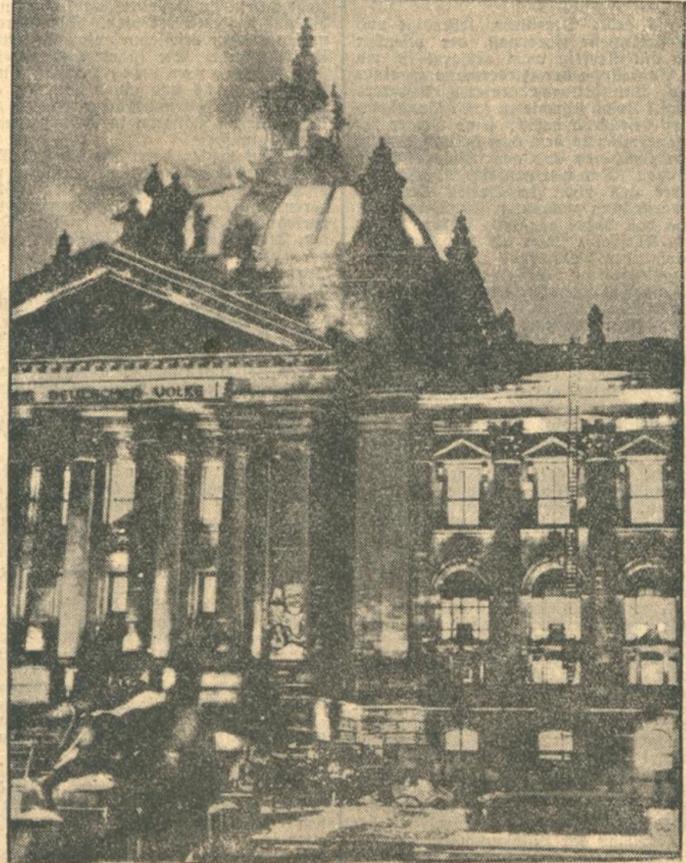
Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Mitternacht, der Reichstag brennt! Innerhalb weniger Stunden hat diese Nachricht die ganze Stadt durchlaufen, sie schreckt die Menschen aus den Betten und treibt sie zu Tausenden auf die Straße, dem Reichstag zu. Wer kann die politische Wirkung eines solchen Terroraktes besser ermessen als der, der sie miterlebt? Jeder Terrorakt dieser Art verurteilt Bürgerkriegs Stimmung. Selbst wenn der helle Tag wiederkommt, spürt man in der Stadt an allen Ecken und Enden Verwirrung. Richtige Beurteilung sähmt in der City, an der Börse und selbst in den Kneipen, wo ein Tag wie der andere ruhig verläuft, jede Tätigkeit. Eine Reihe solcher Terrorakte — und alle psychologische Inverität, die in Jahren erkämpft und errungen wurde, ist rascher dahingeschwunden als durch irgend einen, auch den größten wirtschaftlichen Zusammenbruch. In dieser Winternacht hörte man den Reichsfanzler Hitler wiederholt in tiefer Erregung rufen: „Wir dürfen das nicht noch einmal erleben!“

Ein phantastischer Anblick: der glatte Himmel, die Menschenmauern. Er wird tausendfach verstärkt, wenn man das Gebäude selbst betritt. Neben der stillen friedlichen Wandelhalle, die während und nach der Katastrophe nichts von ihrer Ruhe verloren hat, klagt man durch die Samtpolsterer zu jenem Ort, an dem sich früher der Plenarsaal befand. Dichter Qualm, ein einziger Rauch und Flammenmeer; von den Tribünen herunter spritzen die Feuerwehrente Wasser ins Plenum. Es riecht verneamt nach verengtem Leder, mit Ketten und Beilen werden große Holzstücke abgeschlagen. Noch scheint es fast unerblicklich, auch nur einen Teil des Reichstages zu retten. Und in diesem Augenblick bezieht der Augenzeuger den fürstbaren Sinn eines solchen Terroraktes: Der große imposante Saal, in dem sich fünfzig Jahre die historischen Ereignisse Deutschlands abspielten, den jedes Kind in Deutschland im Bilde kennt, ist ein müher Schutthaufen, sinnlos geworden. Man kämpfte tausendlang, um das Feuer nicht Nacht über die Eisenkonstruktion gewinnen zu lassen — denn dann wäre das ganze Gebäude eingestürzt. Und der psychologische Zusammenbruch wahrscheinlich noch ärger gewesen.

Ganzen Morgen kam aus Uebersee in einer Berliner Redaktion die Nachfrage an, ob Berlin in Brand gesetzt worden sei. Diese naive Frage ist sehr kennzeichnend. Unerhörte Verurteilung draußen, phantastische Meldungen, die rasch demontiert werden und doch nicht mehr ansatzlos werden können. Und all das beweist nur eines: Es gibt keinen arabischen Staatsfeind im Innern, als den Terror. Er greift Politik und Wirtschaft dort an, wo sie nur schwer verwundbar sind. Er muß jede politische Führung auf die Dauer in ihrem Selbstvertrauen erschüttern und schädigt die Wirtschaft so weit, daß er ihre gerade in unruhiger politischer Zeit bewährten „Einigkeit“ zunichte macht. Diese Gedanken sind keine persönliche Meinung, sondern kein anderer als das Reichsgericht hat sie sich beim Terrorakt gegenüber zu eigen gemacht. Und so ist es auch anzunehmen, daß das Verbrechen gegen die Kommunisten unter diesem Gesichtspunkt, den Terror als letzte Staatsmaßnahme zu bekämpfen, vom Reichsgericht unterstützt wird.

In mehreren internen und externen Besprechungen hat die Regierung Hitler — haben klar zu wissen gegeben, daß sie einen kurzen entscheidenden Kampf gegen den Terror als ihren Existenzkampf betrachte. Für die Wilhelmstraße ist es gar kein Zweifel, was andere Leute immer noch nicht glauben wollen: daß nämlich von kommunistischer Seite ein Terroranschlagsplan gegen das Regierungsoberhaupt geführt werde. Außerhalb der Reichshauptstadt kann man sich von der Spannung, die die Wilhelmstraße beherrscht, keine Vorstellung machen, denn Ähnliches hat es dort noch nicht gegeben. Viele Beobachter wollen, was die Kräfte der Militärs und der Uniformen anbetrifft, dort ein Kampfbüro finden, von dem man bei nahe schon den Einbruch eines Belagerungszustandes hat. Die Regierungsmilitärischer selbst setzen sich nach wie vor sehr ruhig. Sie betonen die Einmütigkeit und Geschlossenheit des Kabinetts im Vorzeichen gegen den marxistischen Teil der Bevölkerung. Im übrigen vertritt man in der Wilhelmstraße den Standpunkt, daß kurz nach den Wahlen eine allgemeine Verdrückung eintreten werde.



Die Mittelfront des Reichstagsgebäudes während des Brandes.

Hugenberg-Rede in Bielefeld.

Am Mittwoch fand in Bielefeld eine Kundgebung der Kampffront Schwarzweißrot statt, auf der eine Rede des Ministers Hugenberg vorlesbar war. Dr. Hugenberg hat sich gezwungen gesehen, diese Rede von Berlin aus durch Rundfunk nach Bielefeld übertragen zu lassen. Wiederum wurden die Vorgänge aus der Versammlung gleichzeitig in das Arbeitszimmer des Ministers übertragen, so daß durch diese technische Neuvermittlung zwischen Redner und Versammlung herabgesetzt werden und auch im Rundfunk zum Ausdruck kommen konnte. Die Rede ging über alle Sender. Hugenberg führte aus:

Die Brandfackel, die der Bolschewismus in den Deutschen Reichstag geschleudert hat, ist ein Kanal für das deutsche Volk. Sie ist eine Kampfanlage der Kommunisten. Sie ist aber damit auch eine Kampfanlage ihrer sozialdemokratischen Helfershelfer. Die nationale Regierung hat innerhalb von ein paar Stunden seit zugepackt. Deutschland soll ein für allemal von dieser Gefahr befreit werden. Deutschland muß kulturell und sittlich wieder gefunden. Diese Erkenntnis ist alles deutschnationale Gedankengut. Wir haben die Aufgabe, daß daran festzuhalten. Aber Deutschland muß auch wirtschaftlich und sozial wieder gefunden. Die nationale Regierung ist entschlossen, zu handeln. Sie will dem deutschen Volk wieder Brot und Arbeit schaffen. Sie will christlich-deutsche Kultur wieder zur Grundlage des Volkslebens machen.

An die Arbeiter möchte ich noch ein besonderes Wort richten — ein Wort der Kameradschaft. Ich weiß, daß ehrliche Arbeit ihres Lohnes wert ist. Hat derjenige, der in den vergangenen Jahrzehnten treu auf dem Boden der Sozialdemokratischen Partei mitgewirkt hat, nun eigentlich — wenn man zurückblickt — seinen Lohn erhalten? Ist er nicht im Grunde sicher enttäuscht worden? Sehen nicht auch wir, die wir dem Arbeiter als seine Feinde geschildert wurden, bei näherem Zusehen ganz anders aus, als wie man uns dargestellt hat? Wäre es diesmal so verdammerlich, wenn der Arbeiter, der viele Jahre hindurch seinen Stimmzettel für Severing in die Urne geworfen hat, das Vertrauen fände und den Stimmzettel Hugenberg's nähme? Ich glaube, ich würde ihn nicht so enttäuschen, wie Severing es getan hat.

Nicht nur der kathol. Teil der Bevölkerung, dem die Parteipolitik des Zentrums oft schweren Schaden brachte, sondern auch der evangelische Teil Deutschlands, dessen kirchliche und kulturelle Belange unter dem Bündnis zwischen Zentrum und Sozialdemokratie stets zu kurz kamen, wird aus dem Zusammenschluß der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot die Gewißheit schöpfen können, daß christlich-deutsche Kultur in Zukunft nicht mehr Handelsobjekt der Politik sein soll. Hugenberg schloß mit einem begeisterten Aufgenommenen: „Heil Deutschland!“

Hitler in Breslau.

Breslau, 2. März.

Am Mittwoch abend sprach auf einer Massen-Kundgebung der NSDAP vor etwa 14 000 Menschen in der bis auf den letzten Platz besetzten Jahrhunderthalle Reichskanzler Adolf Hitler. Die Rede wurde durch Lautsprecher in den Breslauer Kirchen, der gegen 9000 Besucher aufnahm, übertragen. Im Breslauer Stadtgebiet fanden außerdem auf sechs großen Plätzen Lautsprecher, vor denen sich große Menschenmassen eingefunden hatten. Insgesamt

hatte der Besuch des Kanzlers auf diese Weise etwa 30 000 Menschen am Abend mobil gemacht. Die Ausführungen Hitlers wurden auch durch den Breslauer Rundfunk übertragen. Fackelzüge der SA und der Polizei zogen den Weg zur Jahrhunderthalle. Transparente, die an verschiedenen Stellen der Stadt angebracht waren, und leuchtende Laternen begrüßten den Kanzler.

Schon lange vor Beginn der Kundgebung hatte sich die Jahrhunderthalle mit Menschenmassen gefüllt. Polizei und SS hatten umfassende Sicherungen getroffen. An der Jahrhunderthalle parkte außerdem ein Bataillon der Feuerwehr. Unter den Klängen der SA-Musik erfolgte auf der Empore der Jahrhunderthalle ein Massen-aufmarsch der schlesischen SA, die zum Teil selbstmächtig und erstmalig im Stahlhelm auftrat. Weiter hatten Abordnungen der Polizei wie der Breslauer Verkehrsverbände an der Empore Aufstellung genommen. Nicht endemollender Jubel durchtobte die große Halle, als gegen 20.15 Uhr Reichskanzler Adolf Hitler die Halle betrat. Die Rede des Reichskanzlers bewegte sich im Rahmen seiner Ausführungen in Stuttgart und Frankfurt.

Göring über die Terrorpläne.

Warum die Notverordnung notwendig war.

Der Reichskommissar für das preussische Innenministerium, Reichsminister Göring, machte am Mittwoch abend im Rundfunk im Auftrage der Reichsregierung Mitteilung von den Gründen, die den Erlass der Notverordnung erforderlich machten. Die Rede wurde auf alle deutschen Sender übertragen. Minister Göring erklärte einleitend, daß der Inhalt dieser Verordnung dem gesamten Volk wohl mit einem Schlag klar gemacht haben werde, in einer weichen schweren Gefahr sich Deutschland befinde. Die Reichsregierung sei sich bewußt gewesen, daß der Brand im Reichstag nur als das erste Zeichen einer längeren Folge von Gewalttaten zu deuten sei. Keine Notverordnung habe klar und scharf genug sein können, um dieser gewaltigen Gefahr Herr zu werden. Anhand umfangreichen Materials, das der Polizei in der letzten Zeit in

die Hände gefallen ist, wies der Minister darauf hin, daß die kommunistischen Funktionäre seit Anfang Februar an allen Orten regste Tätigkeit entfaltet. Es habe festgestellt werden können, daß diese Aktivität eingehendermaßen auf die Entfesselung eines Aufstandes hinarbeiteten.

Es wurden, so fuhr Göring fort, durch Handzettel und Aufnahmescheine wehrfähige Arbeiter für einen roten Massenaufruf gewonnen. Diese Einrichtung hat mit einem Selbstzweck nicht das geringste zu tun, da weder die Sozialdemokraten, noch auch die Kommunisten an sich unmittelbar bedroht waren, solange sie sich in legalen Formen hielten. Diese Einrichtung war eine Veranlassung, um die Massen der revolutionären Kommunisten mobil zu machen und sie im

Kampf gegen Volk und Staat

einzuwickeln. Ich möchte es offen aussprechen, daß wir nicht einen Abwehrkampf führen, sondern auf der ganzen Front zum Angriff übergehen wollen. Es wird meine vornehmste Aufgabe sein, den Kommunismus auch aus unserem Volk auszurotten. Deshalb haben wir auch diejenigen Kräfte des nationalen Deutschlandsmobil gemacht, deren Hauptaufgabe es sein muß, den Kommunismus zu überwinden.

Göring teilte mit, daß gewisse Teile des Materials, das man im Reichsarchiv-Daum vorgefunden habe, aus Gründen der Staatssicherheit zunächst nicht der Öffentlichkeit übergeben werden könnten, aber selbst das Material, dessen Veröffentlichung anfangs sei, werde erweisen, wie notwendig die neue Notverordnung gewesen sei. Am 15. Februar a. B. sei festgestellt worden, daß die SPD, mit der Bildung von Terrorgruppen in Stärke bis zu 500 Mann beschäftigt sei. Diese Gruppen, so erklärte Göring, hätten die Aufgabe, sich die SA-Uniform anzuziehen und dann auf Autos, Warenhäuser, Läden usw. Überfälle zu unternehmen. Auch auf verbündete Verbände, wie den Stahlhelm und nationale Parteien sollten solche Überfälle ausgeführt werden. Man wollte damit die Einheit der nationalen Bewegung stören. Auf der anderen Seite sollten Terrorgruppen in Stahlhelmuniform ähnliche Taten ausführen. Bei der Verfassung sollten die falschen Ausweise vorgelegt werden. Ferner wurden zahlreiche gefälschte Befehle von SA- und Stahlhelmführern gefunden, in denen die SA in geheimnisvoller Weise aufgefordert wurde, sich für die Nacht zum 6. März bereitanzustellen, um Berlin zu besetzen und zwar unter richtigerem Waffengebrauch. Niedererschlagen aller Widerstände um. Diese gefälschten Befehle wurden dann an Behörden und Bürger verbreitet, um das Stillschweigen eines nationalsozialistischen Staatsputzes hervorzuheben und die Arbeiterschaft in die notwendige Verwirrung zu bringen. Auch Polizeibefehle wurden gefälscht, wonach Panzerwagen auszuliefern waren.

In einer Sitzung der SPD, am 18. Februar war von einem ausbrüchlichen

Angriffspakt der vereinigten Proletarier

gegen die Bourgeoisie und den schändlichen Staat die Rede. Am gleichen Tage wird der Führer einer Brüderbrudersorganisation, der sich durch Fehlen größerer Mengen Sprengstoff verdammt gemacht hatte, festgenommen. Bald danach wird eine Organisation der SPD, aufgedeckt, die mit Gift vorzehen sollte. Durch die Aufdeckung eines solchen Giftbühnen in Adln a. Rh. wurde offenbar, daß das Gift in Gemeinschaftsspeisungen der SA, wie auch des Stahlhelms verwendet werden sollte. Eine weitere Unterlage beweist, daß nicht nur Frauen und Kinder führender Persönlichkeiten als Geiseln festgesetzt werden sollten, sondern auch Frauen und Kinder von Polizeibeamten, die man als lebendigen Schutzwall bei den Demonstrationen vordringen wollte. Deshalb haben wir in der Notverordnung die schwerste Strafe für die Festnahme von Geiseln zu politischen Zwecken angelegt. Am 23. Februar wurde vom Zentralkomitee die Parole zur Bewaffnung der Arbeiterschaft ausgesprochen. In der entsprechenden Anweisung hieß es: Zur Anwendung des Terrors ist jedes Werkzeug und jede Waffe zu benutzen. Massenstreiks wurden angeordnet, Solidaritätsstreiks sollen vorbereitet werden. Es sollten alle Leute gemeldet werden, die mit der Waffe umzugehen verstanden. Alles habe sich auf die Illegalität umzustellen.

Der Minister kam dann auf die

Brandstiftung im Reichstag

zu sprechen und verwies auf die Feststellung aller Beteiligten, daß an der Vorbereitung dieses Brandattentats mindestens sechs bis acht Personen beteiligt gewesen sein müssen. Wären wir nicht, so erklärte er, noch am selben Abend mit eiserner Energie und mit allen Nachmitteln des Staates vorgegangen und hätten wir nicht sofort gezeigt, daß dieser Staat nicht eine Minute mit sich spielen läßt, so würde vielleicht heute noch manch anderer Brand und manch anderer Attentat zu verzeichnen sein. Trotzdem ist die Gefahr keineswegs überwunden. Es ist nur ein erster Schreck durch die Führung der SPD gegangen.

Der Minister gab dann einige Auszüge aus dem großen Organisationsplan zum bewaffneten Aufstand, betitelt „Die Kunst des bewaffneten Aufstandes“ und führte nochmals einige Beispiele für die Verwendung von Geiseln an, wobei man sich von keinerlei humanitärer Seite lassen dürfe. Wir haben keine Lust, so schloß Göring, durch die kommunistische Bestie das Volk zerfleischen zu lassen. Wenn mir als Reichskommissar die Hauptaufgabe dieses Kampfes zufällt, so nehme ich diese Aufgabe gern auf meine Schultern, weil ich weiß, daß sie zum Besten meines Volkes notwendig ist. Den Kommunisten darf ich sagen: Meine Herren sind bisher noch nicht durchgegangen, und ich fühle mich stark genug, ihrem verbrecherischen Treiben Paroli zu bieten.

Verbot der Berufsheere.

Vom Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz angenommen.

Genf, 2. März.

Die unmittelbare, die deutschen Interessen berührende Frage, ob in Zukunft neben dem Frankreich vorgeschlagenen Militärsystem auch Berufsheere zugelassen werden sollen, wurde am Mittwoch im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz in französischem Sinne entschieden. Der Hauptausschuß beschloß, daß Berufsheere oder über die vorgesehene kurze Dienstzeit hinaus dienende Truppenbestände verboten werden. Als Ausnahme für eine längere Dienstzeit sind lediglich diejenigen Truppenbestände zugelassen, die nach dem französischen Plan im Rahmen der einzelnen Nationalarmeen für das internationale gemeinsame Vorgehen des Völkerbundes gegen einen Angreifer zur Verfügung stehen sollen. Die Frage, ob somit in Zukunft die Reichswehr neben einem allgemeinen Militärsystem gestattet wird, ist auf der Abrüstungskonferenz in abschließendem Sinne entschieden worden.

Pierre Cot malte noch einmal in einer längeren Rede, allerdings ohne Deutschland zu erwähnen, die Gefahr einer deutschen Reichswehr neben einem deutschen Militärsystem an die Wand. Berufsheere müßten in Zukunft als ein dem Frieden in höchstem Maße gefährdendes System verboten werden. Ohne Abstimmung und ohne Widerpruch nahm der Hauptausschuß das Verbot der Berufsheere an. Die Haltung der deutschen Abordnung, die sich wieder an der Aussprache noch an der Abstimmung beteiligte, wird auf deutscher Seite mit den bereits vor einiger Zeit auf der Konferenz angemeldeten Generalvorbehalten begründet, wonach die deutsche Regierung keinerlei Entscheidungen auf dem Gebiete der Effektivfragen annimmt, bevor nicht die Hauptfrage der Abschaffung oder Beschränkung der Rüstungen sowie die Regelung der Kriegsmaterialfrage der einzelnen Länder entschieden ist. Der Beschluß des Hauptausschusses ist daher sachlich für Deutschland ohne jede bindende Bedeutung.

Die Länder und die Notverordnung.

Überall energische Durchführung.

Berlin, 2. März.

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 sämtliche Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen periodischen Druckschriften bis auf weiteres zu verbieten, ebenso alle Versammlungen und Aufzüge der SPD, auch Versammlungen in geschlossenen Räumen. Er hat ferner die Landesregierungen ersucht, alle kommunistischen Druckschriften einschließlich Flugblätter und Plakate sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen.

Über eine am Mittwoch in München durchgeführte Polizeiaktion gegen die Kommunisten gibt die Polizeidirektion folgenden Bericht heraus: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und

Staat vom 28. Februar wurden am Mittwoch in den Vormittagsstunden umfangreiche Durchsuchungen bei Kommunisten vorgenommen und Aften, Broschüren und Flugblätter zentrierweise beschlagnahmt. Insbesondere wurden durchsucht: das Parteibüro der SPD, das Büro der Roten Hilfe, das Büro der Revolutionären Gewerkschaftsopposition, des Einheitsverbandes für das Bauergewerbe, des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit, des Erwerbslosenvereins für den Bezirk Südostbayern, der Literaturstelle, ferner die Druckerei und sonstigen Geschäftsräume der „Neuen Zeitung“, die Geschäftsräume der Arbeiter-Allfrierierten Zeitschrift, des Kampfbundes gegen den Faschismus, der Roten Sporteinheit und der Internationalen Arbeiterhilfe. Das Parteibüro und die Geschäftsräume der „Neuen Zeitung“ wurden geschlossen und die „Neue Zeitung“, Ausgabe A (Banerisches Gäß), „Der Arbeiterlot“, sowie „Der Kampfakt“ gegen den Faschismus, sowie „Der Kampfakt“ gegen den Faschismus, bis auf weiteres verboten. Die Durchsuchung des umfangreichen beschlagnahmten Schriftmaterials ist im Gange. Sie führte bis jetzt schon zur Festnahme von zwei Personen wegen Hochverrats und eines Mannes aus Berlin, der als kommunistischer Kurier anzusehen ist und dessen Tätigkeit in München nachgeprüft werden muß.

Bis auf weiteres wurden für das Gebiet des Freistaates Sachsen alle öffentlichen und nicht-öffentlichen Versammlungen der SPD, sowie deren Hilfs- und Nebenorganisationen, alle periodischen Druckschriften, sonstige Druckschriften, Flugblätter und Anschläge der SPD, sowie der Hilfs- und Nebenorganisationen verboten. Vorhandene Anschläge sind zu beseitigen oder unkenntlich zu machen.

In Thüringen wurden die Polizeibehörden angewiesen, sämtliche Flugblätter, Plakate und Zeitungen der kommunistischen Partei zu beschlagnahmen. Ein Verbot der sozialdemokratischen Zeitungen ist nicht ausgesprochen worden. In der Nacht zum Mittwoch wurden weitere Kommunistenführer, darunter viele Stadtverordnete, in Haft genommen. Das Fraktionszimmer der SPD wurde durchsucht und verkleinert.

In beiden Mecklenburg wurden sowohl auf dem Lande wie in den Städten insgesamt 120 führende kommunistische Funktionäre in Schutzhaft genommen. Vier kommunistischen Landtagsabgeordneten gelang es, sich der Verhaftung zu entziehen.

In Hamburg hat der Senat die hauptverantwortlichen Urheber der kommunistischen als erwiesen angesehen und beschloffen, die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen. Die Polizeibehörde ist angewiesen, eine verhärtete Streifkraft anzuordnen und die gesamte Polizei in Alarmbereitschaft zu halten. Weitere Maßnahmen behält sich der Senat vor. In Groß-Hamburg sind alle lebenswichtigen Anlagen, wie Elektrizitätswerke, Gasanstalten usw., besonders gesichert worden. Auch die Elbebrücken werden polizeilich bewacht.

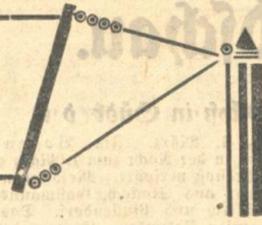
Das oldenburgische Innenministerium hat verfügt, daß in Oldenburg außer den Maßnahmen gegen die SPD, die völlig den in Preußen ergriffenen gleichen, auch gegen die SPD etwa in dem gleichen Umfang wie in Preußen vorzunehmen werden soll. Die sozialdemokratische Presse ist danach in Oldenburg auf vierzehn Tage verboten worden.

Hans Buffards Ehrengastspiel im Landestheater.

Man muß in seiner Erinnerung weit zurückgehen, um eine ähnlich begehrte Bezeichnung an ein Mitglied unserer Bühne finden, wie sie am Dienstag abend Kammerlänger a. D. Hans Buffard bei seinem Auftreten als Ehrenmitglied der Festschauspielgesellschaft entgegengebracht ist. Wir dachten etwa an den Abschied der Pauline Mathias als Bräutigam in der Götterdämmerung vor Jahr und Tag. — Ja, er ist noch ganz jener Künstler, den man treu im Gedächtnis trug. Man erkannte das sofort schon äußerlich, als er sich mit seiner ihm eigentümlichen, nach links geneigten Kopf- und Oberkörperhaltung durch die Kulissen schob und durch den Beiruhungsorgan wieder hineingekommen wurde. Die sofort im Prestissimo aufgenommene Darstellung des Ehrenmitglieds durch Herrn Buffard hielt nicht nur durch, sondern steigerte sich bis zum Schluß der Operette. Wer es nicht wußte, konnte unmittelbar annehmen, daß ein Künstler im 70. Lebensjahr auf den Brettern wirbelte wie ein ausgelassener junger Mann. Es erwies sich die oft gerühmte und den Untergrund seiner Künstlerkraft bildende angeborene, meisterliche Darstellungsgabe wie zu Zeiten seines David, seiner klassischen Vorgänger-Buffardpartien, seiner Charakterrollen (Coac, Mine!) und nicht zuletzt seiner jugendlich-dramatischen Tenorrollen. Denn das Schauspielerleben Buffards hatte eine heute selten gewordene Spannung und einen fast unerlöschlichen Verwendungsreichtum. In den Jahren des wahrlich wohlverdienten Aufstieges in Karlsruhe und nun in den geeigneten Souveränitätsstufen blieb dem Künstler Buffard seine Meisterkraft unerschütterlich erhalten. Was stimmlich herben mußte, ist das unerbittliche Opfer der Natur. Aber selbst hier war die Wiederkehr des Ehrenmitglieds erlaucht und im Vortrag mitternachts. Ob beschlich den Bericht die Befürchtung, er überschäbe in dem golden gefärbten Erinnerungsbild Leistungen der alten Karlsruher Oper. Zur Genugtuung durfte er jedoch feststellen, daß in der Tat jene übliche Aussetzung und Sorzafast bis ins kleinste von den heutigen Bühnendirektoren nur ausnahmsweise gepflegt wird. Das bezieht sich gleichwohl auf die schauspielerischen wie auf die gesanglichen Erfordernisse.

Wie es so geht: Der liebe, lebendige und jugendlich gebliebene Ehrenast, der offenbar von Kreis mit Neufeln wohl verortet ist, riß die ganze Vorstellung der Fiedermaus zu einer der besten Aufführungen unseres Theaters hinauf. Josef Krieps führte in fast bedächtigem Tempo befeuernd dahin; seine Geiger bewiesen, vornehmlich in dem, dem dritten Aufzug vorzulegenden Sätzen aus dem Wiener Wald, was sie können. Das war geniales Musikanten-tum. Außer den schon im Bericht über die Sonntagsvorstellung genannten Künstlern seien nachtragend noch Lobes genannt: Robert Kleier als Alfred, Karlheinz Böber als Dr. Falk, Alfons Kloebe, der Polströper unserer Bühne, als Gefährtenleiter, Gröbinger als Notar, Willi Jant als Ida, Gemmede als trockenhumorig, sehr wirksamer Krieps, Vortrefflich der Chor im zweiten Akt mit dem schönsten Ensemble der gesamten Operntruppe. Die schon angedeutet, schwelgte das Orchester in den herrlichen Klängen des göttlichen Johann Strauß. Der Komiker, als zur alten Garde gehörig, schlug zum Verrihmungsaufzug ex aultibus ein wirbelndes Solo! Unser Hans Buffard selbst errang jede Szene dankenden Sonderbeifall; ein Kranz mit landsmännlicher Farben-schleife wurde ihm in die Hände gedrückt, und zum Schluß flogen Blumensträuße aus dem ausverkauften, mit Papierclängen überdeckten Hans zu Häupten und Füßen des Mannes, dem jeder Karlsruher Theaterbesucher persönlicher oder anonym heimlicher Freund war. Das sah, hörte und fühlte man durch das ganze Haus. Alte Theaterläufer hatten die letzten Märlle drangegürtet, um wieder einmal in das Land der Erinnerung zurückzukehren. Man spricht gerne und leider nicht grundlos, daß die neue Zeit die gesellschaftliche Eindeutigkeit vernichtet habe; hier hatte man mal wieder eine Einheit in der be-auchtemasfroher Theaterfreunde. Trotz der unheimlichen Drogenang unserer Gegenwart kam eine in dieser Verhaftigkeit selten erworbene herzwarme Sympathie auf, die sogar — welsch Mirakel im Modestmarisch sich Luft schaffte. Das die Davidgebüder, diesmal nicht im Sinne von Robert Schumann, sondern in dem der Freundlichkeit des hohen Reiches Karlsbuh besonders Anteil an der Subjanna ihres Schlaraffenbrüders hatten, bedarf kaum der Feststellung. Und nun auf Wiedersehen, lieber Hans Buffard!

Welle 600



Eine Reportage von Friedrich Lindemann Abenteuer des Schiffsfunks

Copyright by Carl Duncker, Berlin.

(10. Fortsetzung)

Helft uns!

Seddon hat nicht zu viel gesagt: um 3 Uhr taucht in der Tat der gelbe Schornstein der „Seddlig“ auf aus dem Dunst und schiebt sich von der Windseite her näher an die „Voluturno“ heran. Den eben erst Enttäuschten beginnt wieder der Mut zu wachsen. Sie erkennen deutlich drüber die Köpfe der Passagiere auf den hellen Decks der Voluturno. Sie sehen, wie man drüber sofort versucht, ein Boot auszubringen. Sie verfolgen wieder mit klopfenden Herzen jede kleinste Bewegung, jeden Handgriff, jede Zurechtung: wird es, wird es nun endlich, kommt da die Rettung? Doch jetzt — was heißt das? Das Herz bleibt ihnen stehen. Das Boot — das Boot, das man eben erst befehl hatte, das bereits herabgelassen wurde, das Boot wird wieder aufgehoben. Die „Seddlig“ — die „Seddlig“ nimmt Fahrt auf, wendet sich ab von der „Voluturno“. Herrgott im Himmel... Die Schiffbrüchigen können schon nicht mehr schreien vor Verzweiflung. Die Tränen fließen ihnen aus den Augen. Ein dumpfer Haß, ein gefährlicher Aufbruch beginnt in ihnen hochzufliegen. Feige! Feige wie die „Garmania“! Diese großen Herren, diese Kurzschnäbler sind sich alle gleich, lassen uns arme Teufel —

„Sie kommt wieder!“
„Sie kommt wieder!“

Einer hat es gerufen. Fünfhundert wiederholen es. Sie kommt wieder! Die „Seddlig“! Sie sucht sich nur einen günstigeren Stand zu Wind und See und brennendem Schiff. Seht ihr, schon versuchen sie drüber von neuem ein Boot auszubringen. Sie verlassen uns nicht! Drei Hurras für die Deutschen!

Aber wieder ist es zu früh gejubelt. Wieder scheitert der Versuch. Wieder dreht die „Seddlig“ ab. Wieder kommt sie heran. Sie lassen nicht nach. Sie wollen es zwingen. Hiermal geben sie es auf, noch ehe das Boot zu Wasser gekommen ist. Beim fünften Male kommt es zu Wasser, aber es erreicht die „Voluturno“ nicht und wird wieder an Bord genommen. Es scheint so, als seien die hundert Meter von Schiff zu Schiff ein endloser Abgrund, über den es keine Brücke mehr gibt.

Es ist die Hilflosigkeit der „Voluturno“, an der aller Wille zum Helfen, alle seemännische Geschicklichkeit scheitern muß. Schon um 2 Uhr mittags hat der hartnäckige Schotte sich vor der Frage gesehen: sollst du die Kessel für die Maschine anschießen lassen, um noch möglichst lange Dampf für die Pumpen, für Licht und Antenne zu haben, oder faßt du mit einer Rettung in wenigen Stunden rechnen und demnach die Maschine auf voll laufen lassen? Und was Dewar haben sich für das Erstere entschlossen. Seit 2 Uhr stehen die Maschinen still. Seit 2 Uhr ist die „Voluturno“ nur noch ein Spielball der See. Seit 2 Uhr treibt sie vor dem Sturme her mit einer Fahrt, die kein Boot von Menschenkraft getrieben aufholen kann. So mühen denn alle Veruche der „Seddlig“ scheitern. Auch keinen zu schiefen ist sinnlos, sie würden im Augenblick vom Winddruck zerissen. Es ist 6 Uhr, als nach dreißigminütigen Ringen Kapitän Hagenmeier Waffenstillstand befiehlt.

Mittlerweile aber sind noch zwei gelbe Schornsteine aufgetaucht aus dem Grau des Nachmittags: um 4 Uhr hat der „Große Kurfürst“ die „Voluturno“ erreicht. Mit äußerster Kraft ist er gegen den harten NW-Sturm in Stärke 10, gegen die hohe See und die lange Dünung angedampft. An Bord ist alles klar bis auf die frischbezogenen Betten in dem Lazarett, die Boote sind mit Freiwilligen bemantelt. Aber Kapitän Spangenberg mandriert noch, um zunächst die ärmliche Lage für die Rettungsaktion auszubessern. Die „Seddlig“, der Redereifamerad, hat ihm herübergeholfen von ihren Verufen, von Luv an die „Voluturno“ heranzukommen. Spangenberg verucht es von Lee. Das ist zweifellos die gefährlichere Position, denn das brennende Schiff treibt auf ihn zu und ein Riese wie der „Große Kurfürst“, der dem Winde die ungeheure Fläche seiner Decks entgegenzukommen hat, ist nicht gerade wendig wie eine Luftschiff. Aber es soll dennoch geschafft werden. Ein Hundstott von einem Seemann, der nicht das Äußerste versucht, wenn Kameraden in Not sind.

Da kommt plötzlich ein Funkpruch von der „Voluturno“: „Achtung, „Großer Kurfürst“! Wir lassen ein Boot zu Wasser!“
Seit Stunden haben sich und seine Leute mit zäher Verbissenheit gegen das Feuer gekämpft. Nur ab und an haben sie einmal einen Blick hinübergeworfen zu den beiden Voluturnen in dem sicheren Gefühl: die verlassen uns nicht, die tun ihr Möglichstes, die sind aus dem rechten Stoff. Nur auf dem Achterdeck, unter den Passagieren hat, als ein Versuch nach dem anderen scheiterte, die Panik wieder um sich gegriffen: wilde Gebete, Schreien und Weinen.

Da acht Voluturnen, der junge Edward Lloyd, zu sich auf die Brücke: „Kapitän, wenn einer uns helfen kann und helfen wird, dann sind es die Deutschen. Nur unsere Passagiere halten nicht durch, die verlieren vorher die Nerven. Ich mache daher den Vorschlag: wir versuchen noch einmal von uns aus ein Boot hinüberzubringen.“
„Nur macht das wieder Mut.“
Lloyd denkt nicht lange an die Gefahr dieses Wagnisses. Er denkt nur an die Sicherheit seiner Passagiere. Er gibt dem jungen zweiten Offizier die Hand, sieht ihm fest in die Augen: „Geben Sie mit Gott!“ Mehr sagte er nicht.
Lloyd nimmt für seinen Versuch statt eines der schweren Rettungsboote das kleine Weiboot

und mäht unter den Freiwilligen, die sich melden, vier aus: zwei Matrosen, einen Heizer und einen Steward, eine gemischte Besatzung, aber lauter Leute, die rudern können. Und das müssen sie, weiß Gott! Nur 500 Meter liegt der „Große Kurfürst“ entfernt, man mandriert er ihnen noch enttägen und dennoch gebrauchen die fünf eine achtstündige Stunde, um hinüberzukommen. Es ist eigentlich kein Rudern zu nennen. Es ist ein verzweifeltes Sich-Wehren ein wildes Rennen, nur um sich mit dieser Ruchale überhaupt in der See zu halten, um nicht kopfweiser zu gehen. Doch der junge Lloyd sitzt am Steuer wie ein alter Pirat und seine Leute haben Muskeln von Eisen und einen Willen von Stahl. Trotzdem: das Boot wird led geschlagen. Sie haben keine Hand frei, um Wasser zu schöpfen. Sie müssen rudern und rudern, und wenn ihnen das Wasser über die Schenkel, die Knie, bis zum Gürtel reicht, sie dürfen nicht nachlassen, keine halbe Minute. Erst als nach endloser Stunde die schwarze Bordwand des

„Großen Kurfürst“ neben ihnen auftaucht, lösen sie die Häute wie aus schwerem Krampf. Rauc werden ihnen zugeworfen und Jakobsteuern. Doch kaum hat der letzte von ihnen seinen Fuß heraufgehoben, als auch schon das Boot gurgelnd hinter ihnen verfließt.
Edward Lloyd steigt auf die Brücke zu Kapitän Spangenberg, meldet sich an Bord und bekennt offen, es sei sinnlos, bei dieser See noch weitere Boote auszubringen, man müßte besseres Wetter abwarten oder zum mindesten bis Tagesanbruch, denn Kapitän Juch hoffe bis dahin das Feuer unter Kontrolle halten zu können.
Aber wie zum Dohu auf diese Worte bricht in diesem Augenblick drüber der Brand mit erneuter Gewalt auf. Das Brüdengeländer steht in hellen Flammen. Aus den Voluturnen strömen diese Feuerstrahlen. Jede Sekunde muß man fürchten, daß die Kessel in die Luft fliegen. Es ist dunkel geworden mittlerweile. Zu den beiden Voluturnen haben sich der Franzose „Le Touraine“ und der Belgisch-Amerikaner „Stroonland“ eingefunden. Alle starren sie gebannt auf das kleine Schiff, das da wie eine lobernde Fackel in die Nacht hineintreibt. Raketten sprühen hoch, Notsignale. Wieder jaht es durch die Antennen: helft uns! Um Gotteswillen, gibt es denn keine Möglichkeit? Wir können uns nicht länger mehr halten!

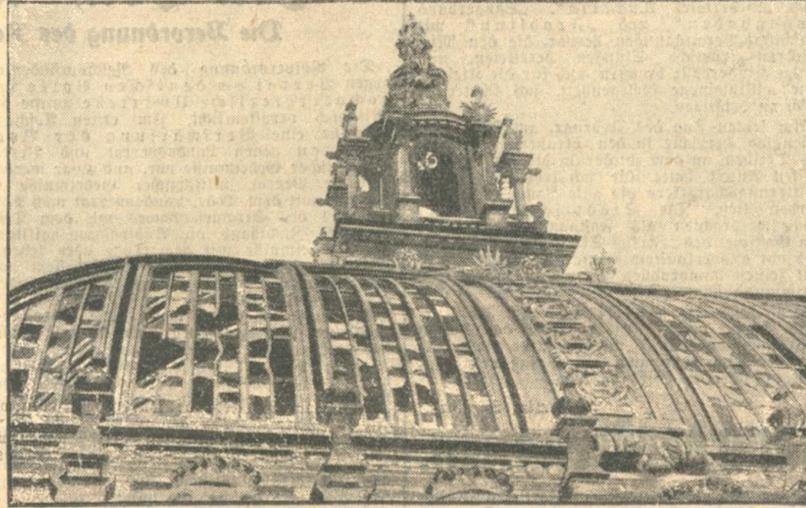
(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe).

Der Brand im Reichstag.

Berlin, 2. März.

Das Reichstagsgebäude war auch am Mittwoch ununterbrochen das Ziel der Scharen herbeiströmender Schaustatiger der Berliner sowohl, wie besonders auch der Fremden und vieler Neugieriger, die aus der näheren Umgebung der Reichshauptstadt eintrafen. Die Schaustatigen kamen allerdings nicht sehr auf ihre Kosten, da das Reichstagsgebäude

Brandherde und ihre gleichzeitige Entzündung in dem riesigen Hause mindestens zehn Personen erfordert haben muß. Ganz zweifellos sind die Brandstifter so vollkommen mit allen Einzelheiten des weitläufigen Gebäudes vertraut gewesen, daß nur ein jahrelanger ungehinderter Verkehr diese sichere Kenntnis sämtlicher Räume ergeben haben kann. Dringender Tatverdacht bezieht deshalb gegen die Abgeordneten der Kommunistischen Partei, die sich ganz



So sieht die Reichstagskuppel nach dem Brande aus.

Hunderte der kleinen Glasscheiben sind unter der Glut des gewaltigen Feuers im Innern des Reichstages geplatzt. Aus den Lücken spründen in der Nacht die Funken weithin in die Umgegend.

weiterhin in großem Umfange abgeperrt ist. Zugelassen werden nur Regierungsmitglieder und die Angehörigen des Reichstages, die sich auch einer mehrfachen Ausweispflicht zu unterziehen haben. Die Feuerwehr ist bis auf einen Sicherheitsposten nunmehr abgerückt, nachdem auch die letzten schwelenden Balken erloschen sind. Starke Polizeibteilungen mit einem Stab von hohen Offizieren sind im Innern des Hauses an den verschiedensten Stellen untergebracht. Für kleinere Säuberungsarbeiten sind Reinemachefrauen tätig, doch finden Aufräumungsarbeiten im eigentlichen Sinne noch nicht statt. Diese sollen erst beginnen, wenn die Ermittlungen der Kriminalbeamten, die ununterbrochen weitergehen und unter Umständen noch Tage in Anspruch nehmen können, abgeschlossen sind.

Die bisherige Untersuchung der großen Brandstiftung hat ergeben, daß allein zur Herbeischaffung des Zündmaterials mindestens sieben Personen notwendig gewesen sind, während die Verteilung der

besonders in der letzten Zeit auffallend häufig unter den verschiedensten Anlässen im Reichstag zusammenfanden. Aus dieser Vertrautheit mit dem Reichstagsgebäude und der Diensterteilung der Beamten erklärt sich auch die Tatsache, daß vorläufig nur der auf frischer Tat erappte holländische Kommunist verhaftet werden konnte, da er in Unkenntnis der Räumlichkeiten nach begangener Tat nicht mehr fliehen konnte.

Der verhaftete holländische Kommunist van der Lubbe, der den Brand angelegt hat, hat, wie dem Berliner Lokalanzeiger von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, im Laufe der polizeilichen Vernehmungen eingestanden, auch den Versuch unternommen zu haben, das Berliner Rathaus anzuzünden. Er hat am Samstagabend gegen 9 Uhr ein kleines Fenster, das zur Wohnung des Maschinenmeisters führte, aufgeschlossen und einen brennenden Kohlenanzünder hineingeworfen. Der Maschinenmeister hat bald darauf in einer Ecke die schwelende Masse gesehen und mit einem Eimer Wasser gelöscht.



Die Brandtrümmer des Plenarsitzungsaaes.

Panzerschiff „Deutschland“ in Wilhelmshaven.

(-) Wilhelmshaven, 2. März.

Das Panzerschiff „Deutschland“ ist am Dienstag um 18 Uhr auf der Fahrt von Cuxhaven nach Wilhelmshaven auf der Wilhelmshavener Neede eingetroffen und hat dort bis in die späteren Abendstunden geankert, um dann um 22 Uhr die Einfahrt zu durchschneiden. Trotz der politisch unruhigen Zeit, trotz der Kälte und der späten Abendstunden hatten sich sehr viele Menschen im Hafen eingefunden, und Zeuge dieser ersten Einfahrt des Panzerschiffes in Wilhelmshaven zu sein. U. a. waren auch zwei Stürme der hiesigen SM mit Fahnen und Spielmannszügen erschienen, die, als das Panzerschiff „Deutschland“ um 22.30 Uhr dann in die Schleuse lief, das Schiff mit „Sieg-Heil“ begrüßten.

Das Schiff war hell erleuchtet und konnte so von allen Zusehern gut beobachtet werden. Die Absperrung an der Schleuse wurde später aufgehoben, da sich das Publikum immer näher an das Schiff drängte. Die Besatzung des Schiffes äußerte sich sehr zufrieden über die Abnahmefahrt, die bei starkem Seegang bis hinter Helgoland geführt habe. Das Panzerschiff „Deutschland“ ist von der Schleuse aus zum Ausrichtungshafen gefahren, um von dort aus dann in das Trockendock der Marinewerft zu gehen, wo die Unterwasserstelle noch überholt werden sollen.

Bettfedernfabrik eingäschert.

Ueber 150 000 Mark Schaden.

(-) Mettrebbin (Oderbruch), 2. März.

Ein gewaltiges Feuer brach Dienstagabend kurz nach 21 Uhr in der Bettfedernfabrik von Paul Wobrich aus und vernichtete das große zweistöckige Fabrikgebäude bis auf einen kleinen Seitenteil vollkommen. Nur dem energischen Eingreifen der Ortsfeuerwehr sowie des Kreis-Ischänges aus Brigen ist es zu danken, daß man das Wohnhaus retten konnte. Das Feuer dehnte sich mit riesiger Schnelligkeit aus, da es an dem großen Saal von Bettfedern so reichliche Nahrung fand, daß gleich nach dem Ausbruch des Feuers aus den Fenstern unheure Flammen schlugen. An eine Widmung war daher nicht mehr zu denken. Der Schaden ist außerordentlich groß und dürfte 150 000 Mark weit überschreiten, da neben dem Federnlager mehrere überaus wertvolle Maschinen mit ein Raub der Flammen wurden. Die Polizei stellte fest, daß die Kesselfeuer ordnungsmäßig gelöscht waren, so daß man Brandstiftung vermutet, zumal das Feuer an einer Stelle ausbrach, wo niemand mit Feuer oder Licht hinkommt. Der Schaden ist nur zum kleinen Teil durch Versicherung gedeckt.

In den Rhein gesprungen.

(-) Bonn, 2. März.

Eine furchtbare Tragödie spielte sich am Bonner Rheinufer ab. Eine Frau hatte ihre beiden Kinder im Alter von 1½ und 2½ Jahren mit Gurten an ihren Körper festgebunden und machte so durch einen Sprung in den Rhein ihrem und dem Leben ihrer Kinder ein Ende zu machen. Im letzten Augenblick gelang es, die Frau den Wellen zu entreißen. Die beiden Kinder waren jedoch bereits tot. Die Mutter liegt in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

In Traverse Cin im Staate Michigan hat die amerikanische Polizei den so plötzlich verschwindenden Generalsekretär Fords, Liebold, in einem Hotel aufgefunden. Der wiedergefundene Generalsekretär hat sich noch in der Nacht mit Nord telephonisch unterhalten. Er teilte ihm mit, daß er sich an keine Einzelheiten erinnern könne. Der Gedächtnischwund wird auf starke Überarbeitung in den letzten Wochen zurückgeführt.

Badische Rundschau.

Höchste Alarmbereitschaft

für badische Polizei und Gendarmerie.

Wie wir erfahren, hat der badische Minister des Innern am Mittwoch für die gesamte Polizei und Gendarmerie die höchste Bereitschaft angeordnet.

Verbot des „Volkswille“ in Singen.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Auf das Ersuchen des Reichsministers des Innern, gegen die in Singen erscheinende Tageszeitung „Volkswille“ wegen der in ihrer Nr. 37 vom 13. Februar 1933 enthaltenen Ausführungen gemäß § 9 Absatz 1 Nr. 5 der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933 ein achtstündiges Verbot auszusprechen, hat der Minister des Innern die Entschcheidung des Reichsgerichts angerufen.

Dieses hat das Verbot auf die Dauer von 2 Tagen für zulässig erklärt. Aus den angeführten Gründen wurde daher gemäß § 9 Absatz 1 Nr. 5 und § 10 Absatz 3 der genannten Verordnung die in Singen erscheinende Tageszeitung „Volkswille“ mit sofortiger Wirkung auf die Dauer von 2 Tagen von der Eröffnung an verboten.

Das Verbot umfaßt auch die in demselben Verlaag erscheinenden Kopfsblätter der Zeitung sowie jede angeblich neue Druckchrift, die sich sachlich als die alte darstellt oder als ihr Ersatz anzusehen ist.

Hittler Ehrenbürger in Adelsheim.

(Adelsheim, 1. März.) Der Gemeinderat der Stadt Adelsheim beschloß, dem Reichszanzler Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß die bisherige Untere An-Strasse zu Ehren des Führers den Namen Adolf-Hittler-Strasse tragen soll.

Zeitweise wieder Betrieb im Eisenwerk Kandern.

(Kandern, 1. März.) Das kürzlich niederabgebrannte Eisenwerk Kandern hat in den letzten Tagen an verschiedenen Produktionsstätten wieder einen provisorischen Betrieb aufnehmen können. So wurde am vergangenen Freitag in der seit längerer Zeit stillgelegten Vaterischen Gießerei mit einem großen Cupolofen der Gießereibetrieb wieder aufgenommen, wodurch auch der größte Teil der Belegschaft wieder eingestellt werden konnte.

Die politische Betätigung der Beamten.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Das Staatsministerium hat Anlaß, den Erlass vom 18. September 1932 über die politische Betätigung der Beamten erneut in Erinnerung zu bringen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

Benutzende Wahlen geben der badischen Staatsregierung Anlaß, folgende neue Richtlinien über die politische Betätigung der Beamten bekannt zu geben:

1. Ein Beamter, der in irgendeiner Weise die Befreiung einer Partei oder sonstigen Organisationsform fördert oder unterstützt, welche einzelne oder sämtliche Grundlagen der bestehenden Verfassung des Reiches oder eines Landes mit Gewalt beseitigen will, verlegt in schwerster Weise seine Treupflicht gegenüber dem Staate; er hat die äußersten Folgen seiner Pflichtverletzung zu tragen.

2. Die Freiheit der politischen Gesinnung, die Betätigung und die Vereinigungsfreiheit in anderen Parteien finden gemäß Artikel 130 und

Erdfrost in Südbaden.

(Konstanz, 1. März.) Im Bodenseegebiet wurde in der Nacht zum 1. März gegen Morgen ein Erdfrost verspürt. Meldungen darüber liegen vor aus Stodach, Galsmannswil, Bodman, Mefkirch und Pfullendorf. Das Wetter dauerte einige Sekunden. Es war deutlich spürbar und von einem donnerähnlichen, unterirdischen Rollen begleitet. Fenster und Türen erzitterten, doch ist kaum Sachschaden angerichtet worden.

Die Erdfrost wurden auch in Müllheim verspürt. Der erste Stoß erfolgte gegen 3.15 Uhr. Eine halbe Stunde etwa erfolgten zwei weitere Erschütterungen. Durch den ersten Stoß gerieten selbst schwere Schränke in Bewegung. Die Erdfrost wurden auch in Badenweiler, Donaueschingen, Willingen und Freiburg wahrgenommen.

Meldungen aus der Schweiz besagen, daß zur gleichen Zeit in der ganzen Nordschweiz ebenfalls ein kräftiger Erdfrost verspürt wurde. Hier liegen Meldungen vor aus Basel, Schaffhausen, Stein a. Rh. und Krauenfeld.

Faschingsluß in Baden-Baden.

(Baden-Baden, 1. März.) Nach dem großen Faschingsball im Kurhaus am Samstagabend hielt die Karnevalsstimmung noch weiter an. Am Sonntag war überall etwas los mit Maskentreiben, Musik und Tanz, und am Montag folgte dann im Kurhaus der übliche Rosenmontags-Ball, zu dem sich Teilnehmer in ziemlich großer Zahl eingefunden hatten.

Von den vielen Vereinen traten besonders noch „Vedertafel Aurelia“, Sängerbund Hohenbaden und „Krobin“ mit Faschings-Veranstaltungen hervor, die den Mitgliedern fröhliche Stunden bereiteten, und einige Kinderbälle brachten auch für die Kleinen eine willkommene Gelegenheit, sich karnevalistisch zu betätigen.

Am letzten Tag des Faschings, Dienstag, herrschte in den Straßen ein lebhaftes Treiben, an dem wiederum die Jugend lebhaften Anteil hatte, die sich trotz des frühen Witterungscharakters die alte Faune nicht verderben ließ. Die Städtischen Schauspiele brachten als Faschingsveranstaltungen ein Gastspiel des „Zirkus Solopferone“ heraus, das vor ausverkauftem Hause stattfand und uns mit seinen humorvollen Darbietungen heiterste Stimmungen schuf.

Ein Faschings-Abchiedsball im Kurhaus brachte dann Dienstagabend den Schluß des Faschings und es werden ihrer viele froh darüber sein, denn auch das Veranigen kann von ermüdender Wirkung sein.

Schwarzwaldhof eingeeichert.

28 000 RM Schaden.

(Schwarzwald, 28. Febr.) Im Anwesen des Wäldbauern Johannes Götz brach heute nachmittags gegen 16 Uhr plötzlich Feuer aus, das mit einer rasenden Schnelligkeit sich griff und das stattliche Bauernhaus innerhalb einer Stunde völlig einäscherte. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt, doch soll der Brand auf der Deubühne ausgebrochen sein. Brandstiftung wird nicht vermutet.

Das lebende Inventar konnte bis auf vier Stück Großvieh, das nach Herausbringung wieder in den Flammen umkam, gerettet werden. Die Rettung sonstiger Fahrnisse war bei dem schnellen Umfassen des Feuers ausgeschlossen. Der Gesamtschaden ist auf etwa 28 000 Mark zu beziffern. Anerkennungswert ist das sofortige Eintreffen der hiesigen Feuerwehr auf dem Brandplatz, doch mußten sich ihre Rettungsarbeiten auf das gefährdete Speichergebäude beschränken. Die ebenfalls zur Hilfe angerückte Autozweifel aus Wolfach brachte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

(Hohenstadt (b. Adelsheim), 1. März. (Großfeuer.) Montagabend brach in dem Anwesen des Landwirts Rudolf Gagstatter ein Brand aus, dem in kurzer Zeit die Scheune mit eingebauter Mühle und Stallung zum Opfer fiel. Durch große Spreuvorräte hatte das Feuer reiche Nahrung, so daß auch der Dachstuhl der Nachbarfarme des Landwirts Verhold Zimmermann bereits vom Feuer erfaßt war. Es

gelang aber, diesen Brand zu erlösen. Der Gesamtschaden wird auf 42 000 Mark geschätzt. Ueber die Ursache des Brandes besteht noch keine Klarheit.

(Ueberlingen, 1. März. (Anwesen eingeeichert.) In der Gemeinde Vellwangen entstand am Dienstagabend, als die meisten Bewohner außerhalb der Gemeinde weilten, ein Brand. Das Anwesen des Landwirts Endres wurde vollständig eingeeichert. Das Vieh und ein großer Teil der Fahrnisse konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf 20 000 bis 30 000 RM geschätzt. Man vermutet Brandstiftung.

Kleine Rundschau.

(Weinheim, 1. März. (Selbstmord.) Am Dienstag nahm sich in den Morgenstunden ein in der Hauptstraße hier wohnhafter 61 Jahre alter Mühlensarbeiter durch Einatmen von Benzolgas in der Küche seiner Wohnung das Leben. Der Brand zur Tat ist unbekannt.

(Ebenz (bei Eppingen), 1. März. (Den Verletzten erlegen.) Der fünfjährige Alfons Ledermann von hier, der zwischen einem Traktor und dessen Anhängerwagen aufgeklammert zu Fall gekommen war und dabei sehr schwere Verletzungen und Kopfverletzungen erlitten hatte, ist in der Klinik in Heidelberg gestorben.

(Baden-Baden, 1. März. (Blutiger Streit.) Im Verlauf eines Streites in der Nacht zum Dienstag nach der 33 Jahre alte Fuhrmann Karl Schulz den 21 Jahre alten Fuhrmann Alois Nachtrieb mit einem Taschenmesser in den Unterleib. Der Täter wurde in Haft genommen. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Gegen Hoch- und Volksverrat.

Die Verordnung des Reichspräsidenten veröffentlicht.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten gegen Verrat an der deutschen Volk und hochverräterische Umtriebe wurde am Mittwoch veröffentlicht. Im ersten Abschnitt sieht sie eine Verschärfung der Vorschriften gegen Landesverrat und Verrat militärischer Geheimnisse vor, und zwar werden schwerer Verrat militärischer Geheimnisse in Zukunft mit dem Tode, Landesverrat nach § 2, Absatz 1 des Strafgesetzbuches mit dem Tode oder mit Zuchthaus, die Ausplünderung militärischer Geheimnisse mit dem Tode oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. § 2 sieht vor, daß die Verfallung von Gegenständen, deren Geheimhaltung für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, wenn diese einer ausländischen Macht anvertraut werden, mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft wird. Ebenso wird bestraft, wer solche Nachrichten über geheime Gegenstände dem Auslande mitteilt oder sie sich beschafft. § 3 sieht vor, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer echte oder falsche Nachrichten, deren Geheimhaltung für das Wohl des Reiches erforderlich wäre, dem Auslande mitteilt, bevor diese dem Auslande mitgeteilt oder öffentlich bekannt gemacht sind, wenn dadurch das Wohl des Reiches gefährdet wird.

Im zweiten Abschnitt werden die Strafen für hochverräterische Umtriebe verschärft. Danach wird mit Zuchthaus bedroht, wer Hochverrat in der Absicht begeht, die Reichswehr untertaunlich zu machen. Wer eine Druckschrift herstellt, verbreitet oder vorhält, deren Inhalt hochverräterisch ist oder zu einem Streik in lebenswichtigen Betrieben, Generalfreistreit oder Massenstreik auffordert, wird mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft.

Im dritten Abschnitt (Vorschriften über Zuständigkeit und Strafverfahren)

wird bestimmt, daß in den zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen die im vorbereitenden Verfahren dem Amtsrichter obliegenden Geschäfte auch durch einen oder mehrere besondere Ermittlungsrichter des Reichsgerichts vorgenommen werden können.

Als eine Druckschrift beschlagnahmt worden, weil der Inhalt der Schrift den Tatbestand einer zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsache darstellt, so hat, wenn ein Ermittlungsrichter des Reichsgerichts bestellt ist, dieser eine Ermittlung oder Feststellung der vorläufigen Beschuldigung an Stelle des Amtsrichters zu entscheiden. Die Entscheidung muß unverzüglich herbeigeführt werden. Gegen den Beschluß des Ermittlungsrichters, der die vorläufige Beschuldigung aufhebt, steht dem Oberreichsanwalt die sofortige Beschwerde mit aufschiebender Wirkung zu.

In den zur Zuständigkeit des Reichsgerichts gehörenden Strafsachen entfällt die Voruntersuchung, wenn der Tatbestand einfach liegt und sie durch nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Oberreichsanwaltes für die Vorbereitung der Hauptverhandlung nicht erforderlich ist. Das Amtsgericht kann jedoch nach Einreichung der Anklageschrift von Amts wegen oder auf Antrag des Angeklagten die nachträgliche Entscheidung einer Voruntersuchung beschließen, wenn ihm dies zur besseren Aufklärung des Sachverhaltes oder für die Vorbereitung der Verhandlung des Angeklagten geboten erscheint.

§ 6 dieser Verordnung, der die Druckschriften betrifft, tritt mit dem Tage nach der Verkündung in Kraft. Im übrigen tritt die Verordnung mit dem vierten Tage nach der Verkündung in Kraft.

Die Kürzung der hohen Gehälter in subventionierten Unternehmungen.

Die Reichsregierung hat nunmehr zu dem Teil der Notverordnung vom 4. September 1932, der sich mit der Herabsetzung der Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern und leitenden Angestellten in subventionierten Unternehmungen befaßt, Ergänzungs- und Durchführungsbestimmungen erlassen (Reichsgesetzblatt Teil 1, Nr. 18 vom 1. März 1933, Seite 89 folgende).

Als subventionierte Unternehmungen gelten Gesellschaften und sonstige juristische Personen des öffentlichen oder privaten Rechtes einschließlich der Anstalten und sonstigen Einrichtungen sowie einzelner Unternehmungen, die aus öffentlichen Mitteln Kredite, Zuschüsse oder Gewährleistungen außerhalb eines regelmäßigen Geschäftsverkehrs zwecks Stützung erhalten haben. Auch die Stützung durch Uebernahme von Aktien oder Stammeinlagen mit öffentlichen Mitteln gilt als Subvention.

Als öffentliche Mittel gelten die Mittel des Reiches, eines Landes, einer Gemeinde (Gemeindeverband), der Deutschen Reichsbahngesellschaft, der Reichsbank oder einer sonstigen juristischen Person, Personenvereinnung, Anstalt, Einrichtung oder Körperschaft des öffentlichen oder privaten Rechtes, an der das Reich, die Deutsche Reichsbahngesellschaft, die Reichsbank, ein Land oder eine Gemeinde (Gemeindeverband) einzeln oder zusammen mit mehr als der Hälfte des Kapitals beteiligt sind oder sonst ausnahmsweise Einfluß ausüben, z. B. durch Stimmenmehrheit.

Was die Verordnung des Reichspräsidenten nicht als finanzielle Beihilfe angesehen wissen will, ist in einer jeden Nummer umfassender Aufzählung erläutert. Um die Anwendung der Verordnung zu beurteilen, muß der Gesamtumfang der finanziellen Beihilfen eine bestimmte Mindestgrenze (5 v. H. des Kapitals) überschreiten.

Der Herabsetzung sind die Dienstbezüge von Vorstandsmitgliedern und von Angestellten jeder Art unterworfen, deren jährliche Dienstbezüge 12 000 Mark erreichen oder übersteigen.

Die von Unternehmen zugunsten solcher Personen getragenen Prämien für eine Kapital- oder Rentenversicherung, Aufsichtsratsanteile, die die genannten Personen wegen ihrer Tätigkeit im Aufsichtsrat von anderen Unternehmen erhalten, sowie Aufwandsentschädigungen und Umfahntantieme werden als Dienstbezüge angesehen. Echte Gewinnanteile sind freigestellt, wenn das Unternehmen in der Lage war, mindestens eine Dividende von 4 v. H. auf das Kapital auszuschießen. Dienstbezüge von Personen, die im Saargebiet oder im Auslande tätig sind, werden im allgemeinen von der Verordnung nicht erfaßt.

Den von der Herabsetzung der Dienstbezüge betroffenen Personen wird ein befristetes, einmaliges, außerordentliches Kündigungsgeld recht gegeben. In der Verordnung ist weiter der Rechtshilfevermerk bei Steuerbehörden geregelt und das Steuergeheimnis für die mit dem Vollzug der Verordnung befaßten Beamten. Ferner ist die Entscheidungsabfertigung der Verwaltung gegenüber den Gerichten abgearbeitet.

Die Länder sind ermächtigt, in gewissen Fällen an Stelle der Reichsregierung oder des Reichsfinanzministers im Rahmen der Verordnung des Reichspräsidenten tätig zu werden.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen, Ruhestellungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern, Ernannt: Polizeihauptwachmeister Alois Mangold in Karlsruhe zum Polizeioberwachmeister in Mannheim.

Verlegt: Regierungsrat Hans v. Boeck beim Bezirksamt in Freiburg an das Bezirksamt in Karlsruhe. Zur Ruhe gesetzt auf Ansuchen: Gendarmenoberwachmeister Franz Blumert in Radargemünd.

Gehoben: Flecker Wilh. Reisinger an der Stell- und Platzentlastung Altmann. Aus dem Bereich des Finanzministeriums. In den einwirklichen Anstelland versetzt: Förster Emil Auer in Karlsruhe.

Jagd und Fischerei im März.

Kot- und Damhirsche werfen ab und haben, wie Kahlwild und Kalb in ganz Deutschland Schonzeit, außer in Hessen, das sich noch nicht zur Schonzeit für Kahlwild ermannen konnte. Der brave Bod geht noch im Ost und veredelt sein Gehörn. Die ersten Junghasen fallen. Gerade diese Märzhasen sind ausschlaggebend für den Bestand an Hasen im Herbst. Gerade sie müssen Gegenstand der besonderen Sorge des Jägers sein — worauf „Der deutsche Jäger“, München, immer wieder aufmerksam macht. Gerade sie muß der Jäger schützen, gegen das gefiederte Kahlwild, gegen Krähen, Elstern und Kuckucker, besonders aber unachtsamlich gegen streunende Katzen und Hunde. Uebrigens beinträchtigt das Aufkommen dieser Junghasen weit weniger Schnee und Kälte als vielmehr die Käse, die sogar der jüngenden Hasen verderblich werden kann.

Rebhühner sind gepaart. Je nach Lage fallen Ende März schon Auer-, Wild- und Fasel-Hühner. Mit dem Abschluß sollte man aber noch warten, weil besonders die Auerhühner sich noch nicht ordentlich eingestellt haben. Ein zu früher Abschluß schädigt den Bestand. In Preußen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg-Wirtemberg, Braunschweig und Bremen ist der Abschluß frei für Auer- und Rebhühner; frei ist der Abschluß von Faselwild in Württemberg, Braunschweig und Bremen. Fasanenjahne werden im März noch geschossen in Preußen (abgesehen von anderweitiger Regelung in einzelnen Regierungsbezirken), Mecklenburg-Schwerin, Hessen usw. Im März sollen zur Blutausscheidung und zur Hebung des Bestandes Rebhühner und Fasanen ausgefetzt werden. Heimliche Enten reiben, die nordischen Gänse ziehen durch, darunter farbenprächtige Schwimmvögel mancher Art. Die

Waldschnecke freicht. Befassenen und das auf den Mätern brüende Federwild stellen sich ein, das, mit Ausnahme von Sachsen, Oldenburg und Bremen, im deutschen Vaterlande Schonzeit hat. Die Ringelstaben treffen ein. Sie dürfen in Bayern, Württemberg, den beiden Mecklenburg, Thüringen und Hessen erlegt werden, sind in Preußen, Lippe-Deilmold, Hamburg und Bremen seit Monatsbeginn geschützt und in anderen deutschen Ländern ohne Schutz- und Schonzeit freigegeben.

Zuweilen wölft die Fuchsjagd schon Ende März Raubvögel, Krähen und Elstern ziehen vielfach noch, haben sich aber auch schon fest eingestellt und bauen am Horst. Des Jägers Sorge muß es sein, den Habichtskorb fänglich zu halten, Krähen und Elstern nicht aufkommen zu lassen und

unter keinen Umständen streunende Katzen und Hunde zu dulden, ebensovienig das Raubgeißel, das immer frecher wird.

Die Ueberwachung der Reviere erfordert gerade im März besondere Sorgfalt: Die Fütterungen der Fasanen dürfen nicht vernachlässigt werden, weil sonst die Fasanen verkümmern. Das Schalenwild braucht Sulgen, um den Uebergang von Winterfütterung zu Sommerfütterung leichter zu überwinden.

Der Duchen hat Schonzeit ab Mitte März, die Reiche den ganzen Monat über. Regenbogenforelle, Doh und Barß laichen. Forelle und Bachforelle sind noch minderwertig, dürfen aber gefangen werden. Mittel soll man aus Gewässern, in denen Salmoniden leben, tuntsicht fangen, weil sie Laich und Jungfische fressen, desgleichen Nuten, welche gern in Reusen gehen, wenn sie gut gestellt sind.

Aus der Landeshauptstadt

Landesverbot gegen KPD-Verfammlungen.

Verbot sämtlicher kommunistischer Umzüge und periodischer Druckschriften in Baden.

Von der Pressestelle des Innenministeriums wird mitgeteilt:

Auf Ersuchen des Herrn Reichsministers des Innern werden gemäß der Verordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 bis auf weiteres in Baden alle kommunistischen periodischen Druckschriften sowie alle kommunistischen Versammlungen und Aufzüge einschließlich der Versammlungen in geschlossenen Räumen verboten. Gleichzeitig wurde angeordnet, daß alle kommunistischen Druckschriften einschließlich der Plakate und Flugblätter sofort zu beschlagnahmen und einzuziehen seien.

Weiter wurde verboten gemäß § 14 der Verordnung zum Schutze des deutschen Volkes vom 4. Februar 1933, daß Geld- oder Sachpenden zu Zwecken der kommunistischen Partei Deutschlands oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen oder zur Verwendung durch die kommunistische Partei Deutschlands oder ihrer Hilfs- und Nebenorganisationen von Haus zu Haus oder auf Straßen oder Plätzen, in Gast- oder Vergnügungstätten oder an anderen öffentlichen Orten eingesammelt werden. Das Verbot erstreckt sich nicht auf Sammlungen von Haus zu Haus, die sich auf Mitglieder der sammelnden Organisation beschränken.

Staatspartei-Flugblatt beschlagnahmt.

Das Polizeipräsidium Karlsruhe hat das Flugblatt der badischen Staatspartei, das den bekannten Aufruf der Staatspartei an die badische Wählerschaft enthält, beschlagnahmt und seinen Vertrieb untersagt wegen allzu heftiger Angriffe auf die Reichsregierung. — Eine für gestern abend angelegte KPD-Verammlung in der Festhalle wurde verboten.

Wählerversammlung der Volkspartei.

Am heutigen Donnerstag, 2. März, 20.30 Uhr, spricht im Eintrachsaal in einer Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei Finanzminister Dr. Matthes, der badische Spitzenanwärt, und Gärtnereileiter Schröder, M. d. R., Krefeld. Wir wollen nicht verfehlen, unsere Leser auf diese Kundgebung hinzuweisen. (S. Interat.)

Der Evans, Volksdienst, Ortsgruppe Karlsruhe.

veranstaltet am Donnerstag, 2. März, abends 8 Uhr, im Saale des Palmengarten, Herrenstr. 34, eine öffentliche Kundgebung mit dem Thema „Evangelisch — national — sozial“. Es sprechen Pfarrer Vic. Schmidt, M. d. R., Bochum, und der Landesführer Dr. Ing. Schmechel-Mannheim.

Zur Wahl Ausweise mitbringen!

Auf Verlangen des Wahlvorstandes hat sich der Wähler vor der Stimmabgabe über seine Person auszuweisen. Es wird daher jedem Wähler empfohlen, sich mit einem amtlichen Ausweis zu versehen. Ein besonderes Ausweis-papier ist nicht vorgeschrieben. Der von der Gemeindebehörde eine Benachrichtigungskarte über seine Eintragung in die Stimmlisten erhalten hat, zeige diese Karte vor. Wer keine solche Karte besitzt, weise sich durch ein sonstiges Personapapier, Reisepaß, Steuerkarte usw. aus.

Kundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Eine Kundgebung veranstaltete gestern abend die Kampffront Schwarz-Weiß-Rot im Eintrachsaal. Als erster Redner trat an die Stelle des verhinderten Reichstagsabgeordneten Dr. Wider Landtagsabgeordneter Dr. Brühler das Wort. Der 30. Januar sei ein politischer Tag erster Ordnung. Er stelle die erste Abgabe an das Novemberfest dar, und am 5. März gelte es, der neuen nationalen Regierung das Vertrauen auszusprechen und eine breite Basis für die Anbauarbeit zu schaffen. Das Ziel sei die Erreichung der Mehrheit für die nationale Regierung, und wenn nicht alle Reichen trüben, werde dieses Ziel erreicht werden.

Dr. Brühler zog dann eine Bilanz über die letzten vierzehn Jahre, in denen der Geist des Vaterlandsverrates Orgien gefeiert habe. Anstatt den nationalen Widerstand, der damals schon vorhanden war, zu härten und zu entwickeln, habe man niedrigen Parteischader getrieben. Das, was die Staatsmänner der letzten vierzehn Jahre getan hätten, erretten sie jetzt, wenn die Kommunisten den Reichstag in Brand stecken. Das System der Angehörigen und Kompromisse habe keine gedeihliche Arbeit zur Durchführung kommen lassen. Damit werde jetzt ausgeräumt. Die Garantien dafür seien die drei Männer Hugenberg, Papen und Seidte. Zu ihnen gesellen sich die Männer aus dem Lager Adolf Hitler. Ueber die schweren Spannungen hinweg, die unbedingt zwischen den Nationalsozialisten und ihren Darzburger Freunden bestanden, habe sich die nationale Kampf-front zusammengefunden, als die Notwendigkeit es erforderte. Der deutsche Adler werde jetzt seine Schwingen wieder unter dem alten Banner Schwarz-Weiß-Rot erheben und dem Volke zur Freiheit vorantreiben.

Als zweiter Redner des Abends sprach der Stahlhelmführer Maishofer. Er betonte, daß der Stahlhelm immer zur Sammlung gemacht habe, aber seine Stimme sei verhallt. Parteigeist habe über Vernunft gestiegt, und statt Sammlung sei die Spaltung des Volkes in viele

Im Anzeigenteil erscheint heute eine Bekanntmachung des Oberbürgermeisters über die Formalitäten der Reichstagswahl, die wir der Beachtung der Leser empfehlen.

Parteien eingetreten. Damit und mit dem parlamentarischen System seien der Korruption Tür und Tor geöffnet worden. Mit der Einsetzung von autoritären Regierungen sei diese Entwicklung unterbrochen worden, und nachdem sich endlich die große nationale Front zusammengefunden habe, sei es Aufgabe dieser Front, das deutsche Volk wieder der Freiheit und der Gleichberechtigung unter den anderen Völkern entgegenzuführen.

Die Reden waren umrahmt von Märschen der Stahlhelmkapelle. Am Schluß wurde von der Versammlung stehend das Deutschlandlied gesungen.

Was bietet Karlsruhe 1933?

Nach Mitteilung des Verkehrsvereins Karlsruhe wird die badische Landeshauptstadt auch im Laufe des Jahres 1933 im Zeichen des Verkehrs stehen. Unter den zu erwartenden Veranstaltungen ragen die folgenden hervor:

Vom 20. bis 22. März hält der Internationale Verband der Köche (Sitz Frankfurt a. M.) in Karlsruhe seine Generalversammlung ab. Mit dieser Veranstaltung

wird eine Kochkunst-Ausstellung in der Festhalle verbunden sein. Am 30. April treffen sich hier die Mitglieder des Bundes der Reichsbahninspektoren und Reichsbahnbeamten zur Landeshauptversammlung. Die Deutsche Bunsen-Gesellschaft für angewandte physikalische Chemie veranstaltet ihre Hauptversammlung in Karlsruhe in den Tagen vom 25. bis 28. März (etwa 350 Teilnehmer). Der große 4. Badische 109er-Tag (1. Bad. Leibgrenadier-Regiment 109, Landwehrregiment 109, Landsturm-Inf.-Batt. XIV/4, in Verbindung mit dem Regimentstag des Reserve-Infanterie-Regiments 235 und des Ersatz-Infanterie-Regiments 28) wird am 27., 28. und 29. Mai voraussichtlich über 8000 ehem. Angehörige dieser Regimenter in ihrem früheren Standort vereinigen, wobei ein großer Festzug und eine „Deutsche Weltbestunde“ vor dem ehemaligen Schloß vorgehen wird. Ein weiteres großes Soldatentreffen schließt sich am 10. und 11. Juni mit dem Bad. Leibdragoonierreg. an. Der Verein kath. deutscher Lehrerinnen hat für seine diesjährige Generalversammlung Karlsruhe als Tagungsort gewählt; zu dieser Veranstaltung werden etwa 600 bis 800 Teilnehmerinnen während der Pfingstwoche in Karlsruhe sich einfinden. Die Hauptversammlung des Verbandes der Arbeitgeber für das Töpfer- und Ofenfeibergewerbe Deutschlands ist für die Tage vom 17. bis 19. Juni in Karlsruhe angesetzt (etwa 300 Teilnehmer). Der Badische evangelische Jungmännerbund wird vom 7. bis 9. Oktober eine größere Bundesstagung in den Mauern der Landeshauptstadt veranstalten, zu der etwa 1000 Jugendbündler erwartet werden. Noch nicht festgelegt sind die Termine für die Karlsruher Tagungen des Bundes Deutscher Architekten (Landesverband Baden) und des Verbandes Landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Die Ausstellung „Badische Holzschau“ (in der badischen Landesgewerbehalle, im ehem. markgräflichen Palais, in der Stadt, Ausstellungshalle und auf dem angrenzenden Freigelände) von Mitte Mai bis Ende Juli, sowie die große Theaterausstellung, die vom Badischen Landestheater im September oder Oktober im Rahmen der „Karlsruher Herbsttage“ in der Stadt, Ausstellungshalle veranstaltet wird.

Das monatliche Programm der Badischen Kunstballe umfaßt von März bis Mai folgende Veranstaltungen: Ab 1. März Ausstellung von



Filme in Karlsruhe.

Der große historische Carl Froelich-Film „Der Choral von Leuthen“ startet heute in den Badischen Lichtspielen. Unser Bild zeigt eine Szene aus diesem großen Filmwerk, einen österreichischen Kavallerieangriff, der von den Ziethenschen Husaren abgewehrt wird. Die Aufnahmen zu diesen Szenen wurden unter Mitwirkung der Reichswehr auf dem Truppenübungsplatz Döberitz gedreht. Rechts oben Otto Gebühr als Fridericus.

HERMANN TIETZ während der 95 Tage			
2 Pfd. Bohnen, weiß	Jeder Artikel	Schnittlauch Tomaten Kräuter Weichkäse Auswahl 2 kleine Dosen ital. Tomatenmark	Jeder Artikel
2 Pfd. Bruchreis	24 Pfennig	1 Kopf Blumenkohl	24 Pfennig
2 Pfd. Speisesalz	24 Pfennig	10 Stück Citronen	24 Pfennig
8 Pakete Vanillinzucker	24 Pfennig	1 große Kokosnuß	24 Pfennig
5 Pakete Backpulver	24 Pfennig	1 Pfd. frisch geröst. Erdnüsse	24 Pfennig
1 Pfd. Gerste, fein	24 Pfennig	1 Paket Mate-Tee 100 gr. oder 1 Paket Tee Sumatra-Java-Mischung	24 Pfennig
1 Pfd. Viktoria-Erbsen	24 Pfennig	1 Tef. Pflanzenspeisefett oder 1 Pfund Margarine	24 Pfennig
10 Stück Fleischbrühwürfel	24 Pfennig	1 Dose Oelsardinen oder 1 Dose Sild	24 Pfennig
1 Paket 1/2 Pfd. Limburger ohne Rinde	24 Pfennig	1 Pfd. Calif. Mischobst	Jeder Artikel
		1 Pfd. Calif. Ringäpfel	Jeder Artikel
		3 Pfd. Orangen	Jeder Artikel
		1 Pfd. gelber Grieß	Jeder Artikel
		1 Pfd. blaue Sultaninen	Jeder Artikel
		2 Pfd. Linsen	Jeder Artikel
		1/2 Pfd. Kakao, stark entölt	Jeder Artikel
		1/2 Pfd. Mischkaffee, 40% Bohn.	Jeder Artikel
		1/2 Pfund Aufschnitt oder 1/2 Pfund Eisbein in Gelee	48 Pfennig
		Johannisber-, Erdbeer-, Aprikosen-, Himbeer-, Pflaumen-Konfitüre	48 Pfennig
		1 Glas 400 g	48 Pfennig
		Heringssalat, Fleischsalat, Mayonnaise, Gemüsesalat	Je 1 Pfund 48 Pfennig
		Bienenhonig gar. rein Gl. 400 gr. Feines Weizenmehl 00s Pfd. 1 Dose 500g Kakao stark entölt 3 Pak. Bruchs. Malzkaffee	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1 Dose 2 Pfund brutto Kronenkraut-Syrup in Haushalt-Dosen Kaffee, Tee, Kakao, Zucker u.s.w. 1/2 Dose Spargelabschnitte	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1/2 Dose Prinzeßbohnen	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1 große Dose ca. 25 Stück Delikatess-Gewürzgerken	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1/2 Pfund Kaffee Mex.-Misch.	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1 Liter-Dose Bismarck oder Rollmops in Mayonnaise 3 große Dosen Oelsardinen 1 Pfund Salami 1 Pfund Hamburg-Pressack 1 Pfund Bayer. Bierwurst 1 g Bay. Streichwurst 5 Paar Wiener 6 Paar Landjäger	Jeder Artikel 95 Pfennig
		1 Fl. St. Estéphe } Bordenau } 1 Fl. St. Emilion } 1 Fl. Macon } Bur- } 1 Fl. Beaujolais } gander }	Jeder Artikel 95 Pfennig
		10 St. große deutsche vollfr. Eier	95 Pfennig
		Aprikoten-Konfitüre 1 Elmer 2 Pfund brutto	95 Pfennig
		Kassler Rippenspeer od. Dörrfleisch	95 Pfennig
		Seelachs im Anschnitt Pfund 22 Pfennig im Ganzen Pfund	22 Pfennig
		Kabliau im Anschnitt Pfund 26 Pfennig im Ganzen Pfund	26 Pfennig
		Nordsee-Kabliau, Nordsee-Schellfisch, Goldbarschtillet	36 Pfennig
		Kabliau-Filet	Pfund 43 Pfennig
		Seelachs-Filet	Pfund 34 Pfennig
		Bratschellfisch	Pfund 28 Pfennig
		Grüne Heringe	3 Pfund 38 Pfennig

